

# POSITIONEN

EINE WELT IN NIEDERSACHSEN

## Engagement der Diaspora

Lokal, global, überall und trotzdem übersehen?

Migrantisches Engagement sichtbarer machen,

wertschätzen und stärken!

# Liebe Leser\*innen,



Mit diesem Heft halten Sie das Ergebnis unseres Fachtages zum Thema Engagement der Diaspora in Niedersachsen in den Händen. Der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen hat sich zum Ziel gesetzt in diesem Jahr das viel zu wenig gesehene und anerkannte Engagement der Diaspora sichtbarer zu machen und in den Fokus der Eine Welt-Arbeit zu rücken. Zwei große Vorhaben haben wir neben dieser Ausgabe der Positionen dazu umgesetzt. Im Januar des Jahres startete eine Qualifizierungsreihe, bei der migrantische Vereine und Initiativen von Mentor\*innen bei der Realisierung ihren Projektvorhaben begleitet wurden. Und im Juni machte



unsere Diaspora Konferenz in der Ada-und-Theodor-Lessing Volkshochschule in Hannover klar, welchen großen Stellenwert das Engagement der vielen migrantischen Vereine hier für uns in Niedersachsen und für die internationale Zusammenarbeit hat.

Wie das Engagement der Diaspora sich entwickelt hat, wo es heute steht und welche Bedeutung es hat, lässt sich aus den Beiträgen von Prof. Dr. Blaise Feret Pokos der Berliner Akkon Hochschule für Humanwissenschaften und Fachpromotor für Migration Serge Palasie aus Nordrhein-Westfalen lesen. Beispielhaft stellen wir die konkrete Arbeit einiger engagierter Initiativen aus

Niedersachsen vor. Die Beiträge zeigen, wie vielfältig das Engagement ist und machen die zentrale Brückenfunktion und Verbindung zwischen Europa und den Ländern des Südens deutlich. Und sie vermitteln auch die hier bei uns entstandenen interkulturellen Lern- und Erfahrungsräume, die diese Vereine geschaffen haben und deren bereichernde Wirkung wir noch viel zu wenig erkennen und wertschätzen.

Wir haben gefragt, welche Forderungen die Akteure der Diaspora haben. Die Arbeit unserer Fachstelle zu Migration und Partizipation aus dem Eine Welt-Promotor\*innen stellt ihre Arbeit vor und wir richten den Blick über den Tellerrand, um von anderen Bundesländern zu lernen. Wir haben das Thema mit der Niedersächsischen Staatskanzlei ressortübergreifend bewegt und die Vertreter\*innen niedersächsischer Parteien zu ihrer Sichtweise befragt.

Für uns ist das Thema „Engagement der Diaspora“ in diesem Jahr nicht abgeschlossen. Ganz im Gegenteil! Es soll aus dem Schatten ins Licht und ist für uns der Anfang für eine gemeinsame Zusammenarbeit zu einer gleichberechtigten und nachhaltigen Zukunft weltweit, in der der Mensch im Fokus steht, ganz gleich woher er kommt und wo er lebt.

Viel Freude beim Lesen!

Eby Tangara  
Vorstand VEN

Katrin Beckedorf  
Geschäftsführung VEN

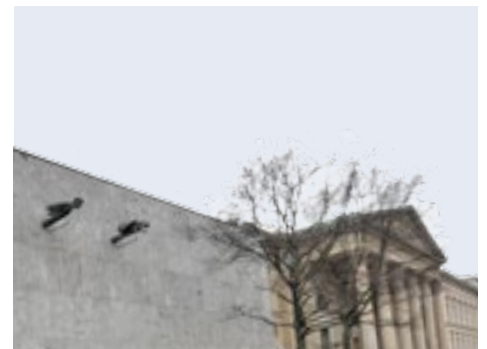
**POSITIONEN**



**Herausgeber** Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V., Hausmannstr. 9 - 10, 30159 Hannover, 0511-391650, info@ven-nds.de, www.ven-nds.de **Redaktion** Katrin Beckedorf (verantwortlich) **Redaktionsteam** Mana Atiglo, Lukas Mudrack, Sören Barge, Luana Heumann, Julia Wältring **Bilder** pixabay.com S.1; pexels.com S.12, S.16; commons.wikimedia.org/Ralf Roletschek S.19-20; FotoStudio54 S.17; Jeweilige Initiativen: S.6-9, S.12-13; Porträtbilder: privat; Alle anderen Bilder: VEN **Grafik** 24zwoelf.de **Druck** Die Umweltdruckerei, Hannover (Klimaneutral auf Recyclingpapier) **Auflage** 750 **Hannover** Dezember 2023

Gefördert durch das Land Niedersachsen

Eine größere Stückzahl der POSITIONEN kann gegen Übernahme der Portokosten in der VEN Geschäftsstelle bestellt werden.



### Engagement

- 4 Die Vielfalt der Diaspora-Selbstorganisationen**

### Beiträge und Hindernisse

- 7 Die Diaspora-Selbstorganisationen in Niedersachsen**

### Beratung, Empowerment, Vernetzung

- 10 Fachstelle Migration und Partizipation beim VEN**

### Andere Landesnetzwerke

- 12 Ein Blick über den Tellerrand: Was machen die Nachbarn?**

### Wie kann Echtzeitpartizipation gelingen?

- 14 Diaspora-Aktivitäten: Raus aus dem Schatten!**

### Forderungen von Diasporaorganisationen

- 16 Wie kann das Engagement gestärkt werden?**

### VEN im Dialog mit der Staatskanzlei

- 17 Migration und Entwicklungspolitik**

### Statements von Politiker\*innen

- 18 Wie stärkt die Politik das Engagement der Diaspora in Niedersachsen?**

## ANMERKUNGEN ZUM ENTWICKLUNGSBEGRIFF

In dieser Ausgabe der Positionen wird an verschiedenen Stellen das Wort „Entwicklung“ verwendet. Meist im Zusammenhang mit -politik, -zusammenarbeit oder -hilfe. An anderen Stellen verwenden wir den Begriff der Eine Welt Politik, -Arbeit.... Wer unsere Positionen regelmäßig liest, wird feststellen, dass wir uns bereits länger mit Diskussionen um den Begriff der „Entwicklung“ beschäftigen. „Entwicklung“ ist demnach ein einseitig nach europäischem Maßstab erdachtes Wirtschaftskonzept, das im Grundsatz koloniale Kontinuitäten fortführt und für ein

einseitiges Welt- und Menschenbild steht. Dieses „Entwicklungskonzept“ sehen wir kritisch und verwenden daher in unseren Texten z. B. den Begriff der Eine Welt-Politik. Da in dieser Ausgabe verschiedene Autor\*innen mitgewirkt haben, wird in einigen Texten der Begriff der Entwicklung genutzt. Diese Unterschiede verdeutlichen, dass wir uns in einem Prozess befinden und zeigen, dass es neben dem „Wording“ vor allem um eine Auseinandersetzung mit den Konzepten hinter den Begriffen geht.



Das Engagement der afrikanischen Diaspora sichtbar machen: Die Ausstellung „diaspora in motion“ auf der VEN-Konferenz

## Engagement in der lokalen und globalen nachhaltigen Entwicklung

# Die Vielfalt der Diaspora-Selbstorganisationen

Das Engagement der in Niedersachsen lebenden Migrant\*innen ist so vielschichtig wie die Vielfalt ihrer Herkunftsländer, -regionen, -religionen, -sprachen und -kulturen. Schon angesichts der unterschiedlichen historischen Entwicklungen ist es nicht passend, nur von einer oder „der Diaspora“ zu sprechen. Nun, wie sichtbar und effektiv sind Diaspora-Organisationen (DSO) in ihrer Vielfalt in Niedersachsen?

### Diaspora-Typen und die Ausrichtung ihres Engagements

Die neuere Migrationsgeschichte in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg ist durch verschiedene Phasen gekennzeichnet. Besonders prägend war vor allem die Phase der sogenannten „Gastarbeiter\*innen“. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland ab den 1950er Jahren und den Anwerbeabkommen mit verschiedenen Ländern entstand eine erste Generation der Diaspora. Oft wurde der Traum der Rückkehr in die Heimat schnell enttäuscht und die Familien nachgeholt. So begann auch das Engagement dieser vielseitigen Gruppen. Je nach Herkunft und Hintergrund entwickelten sich Selbstorganisationen

mit verschiedenen Ausrichtungen und Schwerpunkten. Vor allem die Herausforderungen und Konfrontationen mit der deutschen Gesellschaft wie Diskriminierung, Benachteiligung und Integrationschwierigkeiten führten dazu, dass sich viele der Migrantenselbstorganisationen (MSO) in Bildungsbereichen, Antirassismus, Antidiskriminierung, kultureller Selbstzuschreibung und religiöser Toleranz engagierten. Viele der Menschen in dieser Zeit strebten vor allem wirtschaftliche Prosperität an und gründeten viele neue mittelständische Unternehmen. Dieses Unternehmertum färbte auch auf das zivilgesellschaftliche Engagement der MSO ab. Diese professionalisierten sich und konnten somit ihre lokale und globale Sichtbarkeit deutlich erhöhen, auch da sie sich in der Förderlandschaft gut etablierten.

In den 1980er und 1990er Jahren fand eine neue Form der Migrationsbewegung statt. Durch die Umbrüche in vielen afrikanischen Ländern, Demokratiebewegungen, Zusammenbrüche von Staatlichkeit, Bürgerkriegen und anderen Ereignissen setzte eine Migrationsbewegung nach Europa ein, die zu einer starken afrikanischen Diaspora in Deutschland führte. Auch innerhalb dieser Diaspora-Gruppe bildeten sich rasch eigene Organisationen und Initiativen, diese sind bis heute und bis auf wenige Ausnahmen jedoch in der Regel relativ schlecht finanziell und strukturell aufgestellt. Dennoch schaffen es die MSO verschiedene Projekte umzusetzen. Dabei ließen sich jedoch leider einige dieser Selbstorganisationen auf eine stereotype Rolle und ein westliches Afrikabild reduzieren.

Gerade auf lokaler Ebene fungieren manche MSO eher als kulturelle Vereine eines klischeehaften Afrikabildes. Als entwicklungspolitische Gruppen, die eine starke Brückenfunktion zwischen Afrika und Deutschland haben, werden die MSO meist nicht wahrgenommen. Sie trauen sich diese Rolle aber auch oft selbst nicht zu. Eine permanente Herausforderung für die MSO bleibt der Spagat zwischen Fremdbestimmung und -beschreibung gegenüber Selbstbestimmung und -beschreibung in ihren Vereins- und Organisationsstrukturen. Auch innerhalb der afrodiasporischen MSO wurden so klassische Entwicklungshilfeprojekte „für“ die Menschen statt „mit“ den Menschen durchgeführt, wie bspw. unnachhaltige Schulbau- oder Brunnenbauprojekte.

Gleichzeitig haben sich auch afro-diasporische MSO professionalisiert und in Landes- und Bundesdachverbänden zusammengeschlossen. So konnten sich diese von den klischeehaften Erwartungen der Fördergeberinstitutionen befreien und eigenständig und selbstbewusst den entwicklungspolitischen Diskurs prägen.

## Vielfalt der Tätigkeitsfelder von Diasporaorganisationen

Im Jahr 2022 gab es in Deutschland insgesamt 615.759 Vereine. Allein in Niedersachsen waren 57.664 Vereine registriert, davon (mangels statistischer Daten) schätzungsweise 5 bis 20% MSO. Die Tätigkeitsfelder von Diaspora-Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit sind ebenso breit gefächert, wie die Förderinstitutionen. Sie lassen sich in folgende Hauptbereiche gliedern:

**Community Work:** Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse von Gemeinwesen durch den Einsatz z.B. eines Teams technischer projektspezifischer Spezialisten (Straßenbau, Schulbau, medizinische Versorgung, Wasserversorgung, Elektrifizierung etc.)

**Bildung:** Gesundheitsbildung und Aufklärung, Aus- und Fortbildung, Alphabetisierung

**Gender/Frauen:** Frauenarmut, Diskriminierung und Unterdrückung, Genitalienverstümmelung, Aufklärung und Bildung (Rechte, Verhütung), frauenspezifische Entwicklungsprojekte

**Kinder-, Jugend-, und Familienarbeit:** Zielgruppen sind Straßenkinder im engeren Sinne, Kinder in materiell und psycho-sozial stark benachteiligten Familien, Kinderprostituierte, Opfer von Kinderhandel etc.

**Humanitäre Hilfe:** Humanitären- und Katastrophenhilfe, Nachsorge hinsichtlich der Traumabewältigung, Wiedereingliederung in den Alltag



Auch Thema auf der VEN-Konferenz: Engagement und Rolle der Diaspora in der globalen nachhaltigen Entwicklung und Partnerschaft

**Ziviler Friedensdienst:** Krisenprävention, Beratung und Intervention, Konfliktbearbeitung und Mediation, Friedenspädagogik, Bildungsarbeit zu Demokratie und Menschenrechten

**Entwicklungsorientierte Drogenkontrolle (EOD):** Drogenkonsum als entwicklungshemmender Faktor, Suchtberatung, Suchtprävention, Suchthilfe

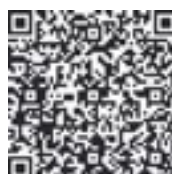
**Arbeit mit Migrant\*innen und Geflüchteten:** Die meisten MSO vertreten die Anliegen von Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte in der Gesellschaft

Zum Schluss sind die Diaspora-Organisationen durch ihre Expertise und Erfahrungen strategische Akteur\*innen und können Entwicklungsprozesse entscheidend mitgestalten, indem sie Veränderungen in ihren Herkunftsländern anstoßen und sich dort für eine lebenswerte Zukunft einsetzen. Durch ihre Rücküberweisungen, die mehr als doppelt so hoch wie die Entwicklungsgelder der Industrieländer sind, tragen die Diaspora u.a. zur Armutsbekämpfung bei. Sie ermöglichen so beispielsweise Kindern einen längeren Schulbesuch und schaffen Arbeitsplätze, durch wirtschaftliche Investitionen bzw. unternehmerische Tätigkeiten. Außerdem tragen sie zur Verbesserung lokaler öffentlicher Mittel, wie lokaler Infrastruktur, Schulen, Krankenhäuser oder religiöser/kultureller Gebäude bei.

Trotz dieser vielfältigen Handlungsfelder stehen die MSO nach wie vor vor enormen Herausforderungen, um ihre Arbeit effektiver voranzutreiben. Außerdem wird insbesondere das entwicklungspolitische Engagement der Diaspora oft nicht anerkannt, unterschätzt und nicht gezielt gefördert.



**Prof. Dr. Blaise Feret Pokos,**  
Geschäftsführer der Berliner Aids-Hilfe  
und Professor an der Akkon Hochschule  
für Humanwissenschaften



Dies ist eine gekürzte Version des Artikels von Blaise Feret Pokos. Den gesamten Artikel finden Sie auf der VEN-Website: [www.ven-nds.de](http://www.ven-nds.de)

# Die Diaspora-Selbstorganisationen in Niedersachsen

## Welchen Beitrag für die Gesellschaft leisten sie? Auf welche Hindernisse treffen sie?

### Göttingen

#### **P.L.E.A. e.V.**

Seit 1992 aktiv in Mali und seit 2007 als gemeinnütziger Verein in Göttingen anerkannt, leistet P.L.E.A. einen bemerkenswerten Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung, sowohl in Afrika als auch in Deutschland. Das Herzstück der Arbeit von P.L.E.A. ist die Umsetzung von Projekten in Afrika in Partnerschaft mit engagierten Organisationen vor Ort. Unsere Projekte erstrecken sich über verschiedene Lebensbereiche, darunter Bildung, Gesundheit, Ernährung, Trinkwasser, Migration, Einkommen, Beschäftigung, Demokratisierung und Umwelt. **„Wir setzen uns dafür ein, lokale Entwicklungsinitiativen zu stärken und vernachlässigte Entwicklungsprozesse voranzutreiben.“** Aktuell arbeiten wir mit Projektpartner\*innen in 15 verschiedenen afrikanischen Ländern zusammen.



Unsere Projekte in Afrika reichen von der Restaurierung von Schulen über die Einrichtung von Baumschulen, bis hin zur Bekämpfung von Erosion und der Förderung von So-

zialprojekten für Frauen, sowie Technologietransfer und Sachspendenaktionen. All diese Bemühungen werden von einem engagierten Team von Ehrenamtlichen und Expert\*innen durchgeführt, die ihre Expertise und ihre Leidenschaft für Entwicklungszusammenarbeit einbringen.

In Deutschland führt P.L.E.A. ebenso wichtige Öffentlichkeitsarbeit durch, um die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit und Integration zu betonen. Ein herausragendes Beispiel dafür ist der Weltbürger-Treffpunkt Göttingen (WBTP-Gö.), der 2018 aufgrund der Bedürfnisse der Zielgruppen ins Leben gerufen wurde. Hier kommen Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt zusammen, um sich zu treffen, voneinander zu lernen und Gemeinschaft zu erleben. Der WBTP-Gö. ist eine Oase der Integration und ein Ort, an dem Menschen ohne irgendeine Art von Diskriminierung willkommen geheißen werden und ihnen unbürokratisch geholfen wird. Unser engagiertes Team aus Akademiker\*innen, ehemaligen Entwicklungshelfer\*innen, Fachkräften und Studierenden der Universität Göttingen arbeitet zusammen, um die Integrationsprozesse in Göttingen & Deutschland zu fördern. Wir sehen die Integrationsarbeit als einen Schlüssel zur Schaffung einer inklusiven und vielfältigen Gesellschaft. **„Trotz unserer unermüdblichen Bemühungen stehen wir, wie viele MSO, auch vor Herausforderungen bei der Beschaffung ausreichender finanzieller Mittel, um unsere Projekte in Afrika zu erweitern und unsere Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland effektiv fortzusetzen.“**

*Mehr Infos: [www.plea-ev.de](http://www.plea-ev.de)*

*Kontakt: Dr. Denis Coulibaly, 1. Vorstandsvorsitzender*

**P.L.E.A. e.V.**  
Partnerschaft für ländliche Entwicklung in Afrika e.V.



## Zusammen Bewegen e.V.

Wir vom Verein Zusammen Bewegen e.V. haben uns 2020 gegründet. Als Verein mit internationalen Mitgliedern verstehen wir uns als ein Forum für Begegnungen für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Wir knüpfen Freundschaften und Kontakte und unterstützen soziale Projekte hier und in Afrika. Zudem helfen wir Menschen, die neu in Deutschland ankommen, vor allem mit Informationen.



Zusammen Bewegen entstand aus der Initiative Afro-Info-Pool, die bereits 10 Jahre gut lief. Unsere Hauptziele sind es, öffentlich dafür einzutreten, Vorurteile abzubauen, positive Beispiele gelungener Teilhabe sichtbar zu machen und Räume für interkulturelle Begegnungen und Dialog zu schaffen. Wir wollen somit die Wertschätzung anderer Kulturen fördern. In unseren Projekten legen wir Wert auf solidarische und nachhaltige Umsetzung in der Unterstützung der Menschen. Unseren Schwerpunkt legen wir dabei auf die Bildung und Teilhabe, da wir diese als Schlüssel für finanzielle Unabhängigkeit und als Möglichkeit der Begegnung sehen. Wir arbeiten mit Leidenschaft und Überzeugung daran, unsere Ziele gemeinsam umzusetzen. **„Wir sind der Meinung, dass wir durch Bildung und Partizipation gemeinsam zu einer besseren Zukunft beitragen können.“**

In der Umsetzung unserer Projekte und Ziele können wir auf die Unterstützung zahlreicher Menschen, Organisationen, Institutionen, Behörden, Medien und Bildungseinrichtungen zählen, dafür an dieser Stelle Danke! Dank ihrer Hilfe, guter Vernetzung und vor allem dank des leidenschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements unserer Mitglieder, können wir an zahlreichen Projekten in Deutschland und im Ausland arbeiten.

2023 konnten wir bereits viele spannende Projekte realisieren. So haben wir mit der Polizei im Marienheim während der Demokratiewochen gemeinsam gekocht. Durch die Begegnungen wollen wir Brücken bauen und die Demokratie stärken. Wir haben im Projekt „Osnabrücker Frauen mit Tanz empowern“ ein halbes Jahr Frauen unterstützt. Wir setzen uns gemeinsam mit dem VEN dafür ein, das Engagement der Diaspora in der lokalen und globalen nachhaltigen Entwicklung sichtbarer zu machen. Auch konnten wir gemeinsam mit vielen unserer Mitglieder eine Reise nach Kamerun realisieren und vor Ort überprüfen, wie die Spendengelder eingesetzt werden. Zudem war diese Begegnung eine tolle Möglichkeit für den Austausch und die internationale Solidarität. Bei vielen weiteren Projekten und Aktionen haben wir im Raum Osnabrück unsere Perspektiven und Agenda in der Zivilgesellschaft verbreitet. Osnabrück hat eine vielfältige afro-diasporische Community, die jedoch wenig in der Öffentlichkeit sichtbar ist. Wir fördern daher Formate, die Begegnungen schaffen und einen Austausch ermöglichen.

In Kamerun haben wir zudem den Bau eines Internats gefördert und engagieren uns in vielen Regionen in Projekten, die vor Ort die Wertschöpfung von Produkten steigern sollen. Wir fungieren dabei als Brücke, indem wir die Produkte vor Ort kaufen und hier für die Menschen weiterverkaufen. Zudem unterstützen wir die Geflüchteten in Rhumsiki, dem größten und in westlichen Medien unbedachtesten Flüchtlingslager der Welt. Wir kaufen auch dort die Produkte, vor allem von Frauen hergestellte Stoffe, und verkaufen diese hier für die Frauen weiter.

**„Wir sehen für unsere Arbeit weiterhin positiv nach vorne, auch wenn wir zahlreiche Herausforderungen identifiziert haben, die es in der Zukunft zu meistern gilt.“**

**Mehr Infos:** [www.zusammen-bewegen.de](http://www.zusammen-bewegen.de)

**Kontakt:** Julie Tiemann-Nataga, 1. Vorstandsvorsitzende



## Vielfalt Afrika in Hannover e.V.

Gegründet 2021 hat sich der Verein Vielfalt Afrika in Hannover e.V. und sich verschiedene Ziele gesetzt. Darunter fallen Entwicklungszusammenarbeit, Integrationsarbeit sowie politische Bildung und psycho-soziale Beratung. „Wir fokussieren uns u. a. auf Projekte zur Hilfe von Geflüchteten in Afrika, hauptsächlich als Hilfe zur Selbsthilfe durch Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Zudem führen wir Projekte für die afrikanische und afro-deutsche Community in Deutschland durch.“ Zurzeit sind wir hauptsächlich in Nigeria aktiv und setzen vielfältige Projekte mit und für Geflüchtete aus dem anglophonen Teil Kameruns um. In Deutschland führen wir Veranstaltungen und Bildungsprojekte für Menschen mit afrikanischer Herkunft durch. Folgende Projekte haben wir aktuell: die psychische Gesundheits-Kampagne, die Organisation von politisch relevanten Themen sowie die psycho-soziale Beratung in Hannover, eine Ausbildungsstätte in Oron und Uyo Nigeria und weitere Projekte in Kamerun im Bereich der humanitären Hilfe.



Zudem sind wir Teil des globalen Takumbeng (<https://takumbeng.org>) und wollen Aufmerksamkeit auf einen der größten und kaum beachteten Konflikte der Welt lenken: dem Krieg in Nordkamerun. Für die Opfer und Vertriebenen dieses Konflikts organisieren wir eine Flüchtlingshilfe in Nigeria. „Trotz allem fehlen uns nach wie vor sowohl personelle, zeitliche als auch finanzielle Ressourcen, um diese wichtige (ehrenamtliche) Arbeit effektiver voranzutreiben.“

**Mehr Infos:** [www.vielfalt-afrika-in-hannover.de](http://www.vielfalt-afrika-in-hannover.de)

**Kontakt:** Anastasia Nkumi Kuma, 1. Vorstandsvorsitzende



## Afropäa Hannover e.V.

Der Verein Afropäa Hannover e.V. wurde 2015 in Hannover gegründet. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen Kompetenzbereichen. Wir wollen eine hannoversche Plattform für Verbindungen zwischen Afrika und Europa schaffen und stehen für transkulturelle Zusammenarbeit, Empowermentangebote sowie Kompetenzvermittlung. „Als Einheit in Diversität bieten wir gemeinsam Hilfe an, sodass wir durch Communityarbeit und Projekte mit verschiedenen Ländern Afrikas eine Stärkung der Afro- und afrodiasporischen Gemeinschaft ermöglichen.“



Unser Beitrag ist neben sehr viel ehrenamtlicher Migrationsberatung, dem Betreiben einer afrozentrischen Bibliothek und dem hosten von Projekten, die uns aus der Afro-Community erreichen, vor allem die Vernetzung für Nord-Süd (auch Bibliotheks-) Projekte, Verbindungen und nachhaltige Infrastruktur mit Mitwirkenden aus über 20 verschiedenen afrikanischen Ländern, die größtenteils in Hannover leben. „Einer der Stolpersteine oder Bremsen sind die fehlenden Verwaltungs-/Orgastellen, die es dem Team ermöglichen würden, sich auf die Inhalte zu konzentrieren.“ Menschen, die mit uns arbeiten wollen, haben oft selbst Hilfebedarf aufgrund von Marginalisierung, strukturellen Barrieren und fehlendem System- bzw. Kulturverständnis. Auch die Bekanntmachung unserer Arbeit und das dadurch entstehende Interesse von Sponsor\*innen und Unterstützer\*innen ist ausbaufähig.

**Mehr Infos:** [www.afropäa.de](http://www.afropäa.de)

**Kontakt:** Victor Gyamfi, 1. Vorstandsvorsitzender





## Afrikanischer Verein Ostfriesland e.V.

Seit 2005 ist der Verein in Ostfriesland aktiv. Bei unserem Projekt „Taking Part“ geht es um die Beteiligung der Mitglieder unserer Gemeinschaften am Wohl des Landes Deutschland. Sie sollen sich als verantwortungsbewusste Mitbürger\*innen angesprochen fühlen und etwas unternehmen können. Denn nur wer sich angesprochen fühlt, kann seine gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen. Deutschland ist die stärkste Kraft Europas und wir gestalten dieses Land mit. **„Wir wollen keine Zuschauer\*innen sein, sondern aktive Beteiligte auf allen gesellschaftlichen Ebenen, in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.“**



Die einzelnen Mitglieder des afrikanischen Vereins Ostfriesland e. V. tragen nicht nur vor Ort Verantwortung für sich und ihre Familien, sondern leisten auch einen wesentlichen wirtschaftlichen Beitrag zur Entwicklung des afrikanischen Kontinents. Es ist bekannt, dass die Diaspora die Hauptunterstützerin ihrer Herkunftsländer ist. Dieses geschieht durch direkte Geldüberweisungen in die einzelnen Herkunftsländer sowie durch die Umsetzung kommerzieller und gemeinnütziger Projekte in den jeweiligen Herkunftsländern. **„Derzeit sind wir bspw. an zwei Projekten beteiligt: an einer Mini-Mobil-PV-Anlage für Personen, die Service in Form einer Verkaufsaktivität anbieten möchten, z. B. als Energiequelle für Händler:innen, die am Straßenrand Lebensmittel verkaufen. Ein weiteres Projekt ist eine Biogasanlage für Küchenabfälle, die ich derzeit in Zusammenarbeit mit der Hochschule Emden-Leer umsetze.“**

**Kontakt:** Abdou Ouedraogo, 1. Vorstandsvorsitzender



## DeKol – Dekoloniales Netzwerk Nordwest

DeKol ist ein Netzwerk, das sich aktiv gegen koloniale Kontinuitäten einsetzt, um strukturelle Diskriminierung und Ungerechtigkeiten zu bekämpfen und eine inklusive Gesellschaft zu schaffen, in der alle Menschen die gleichen Chancen und Rechte genießen können. **„Gerade im ländlichen Raum sieht die Initiative hier dringenden Handlungsbedarf.“** Daher hat sie sich zum Ziel gesetzt, ein Netzwerk über die Regionen Wilhelmshaven, Bremen und Oldenburg zu schaffen, in denen sich Schwarze, Indigene und People of Color (BIPOCs) über Alltagsrassismus und den Zusammenhang mit kolonialen Kontinuitäten und gesellschaftlichen Machtstrukturen auseinandersetzen. Das Netzwerk will die Lücke an Fort- und Weiterbildungen, die insbesondere in Friesland bestehen, schließen. Aktuell sind die Strukturen von der Schule über die weiß konzipierten Beratungsstellen und „rassismusfreien Räume“ keine Orte, in denen die Menschen, die Rassismuserfahrungen sammeln müssen, ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen können.



**„Die wenigen selbstorganisierten Beratungs- und Fachstellen wie der Dachverband Netzwerk Afrika (Bremen) oder die Afrika Union e.V. (Friesland/Wilhelmshaven) versuchen mit sehr viel ehrenamtlichen Engagement für die Menschen Angebote und Unterstützung zu geben.“**

**Mehr Infos:** [www.dekol-nordwest.de](http://www.dekol-nordwest.de)

**Kontakt:** Wilma Virginia Nyari



# Fachstelle Migration und Partizipation beim VEN

Das Engagement von Diaspora-Organisationen in Niedersachsen spielt eine zunehmend große Rolle in der Eine Welt-Arbeit und in politischen Debatten. Aufgrund ihrer transnationalen Merkmale nutzen sie dieses besondere Potenzial, um wirksame Leistungen zu der lokalen und globalen nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Es gibt viele dieser Organisationen und Initiativen in Niedersachsen, die Projekte insbesondere im Globalen Süden durchführen (möchten), sich dabei aber vor großen Herausforderungen sehen.

Die Fachstelle Migration und Partizipation unterstützt sie mit Informationen, Qualifizierungsangeboten, Empowerment, Vernetzung und persönlicher Beratung. Die Themen für die Qualifizierungen und Beratungen umfassen u.a. die Projektentwicklung und Antragstellung bis hin zu Projektabwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Fördermöglichkeiten, Vereinsgründung und richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen.

In diesem Jahr boten wir eine einjährige Qualifizierungsreihe mit Mentoring an. Dadurch wurden diasporisch-migrantische Organisationen, junge Initiativen und engagierte Einzelpersonen befähigt und begleitet, ihre Projekte im Bereich Eine Welt und Angebote sowohl im Inland als auch im Globalen Süden erfolgreich zu planen, zu beantragen und durchzuführen. Zudem setzt sich die Fachpromotorin öffentlich dafür ein, postkoloniale Perspektiven auf die internationale Zusammenarbeit zu verbreiten und über Partnerschaft auf Augenhöhe zu diskutieren.

Dafür organisiert sie verschiedene Austauschformate und Konferenzen, z. B. im Jahr 2023 die große Diaspora-Konferenz, auf der diese Themen stark gemacht wurden, sowie nach (global) gerechten Lösungsansätzen gesucht wurde. Dadurch stärkt sie auch die interkulturelle Öffnung in Niedersachsen, indem diasporische Expert\*innen in Vorträgen und Podiumsdiskussionen zu Wort kommen.

Ziel der Fachstelle ist es, das Wissen, die Kompetenzen sowie das Engagement von MSO zu stärken. Zudem zielt sie darauf ab, die vielfältigen Kenntnisse und Erfahrungen der migrantischen Organisationen in die Aktivitäten der weiteren Zivilgesellschaft und der niedersächsischen Landesregierung einzubinden.

„Das politische Engagement der Diaspora-Organisationen für globale Gerechtigkeit in Niedersachsen ist groß und der Unterstützungsbedarf wächst. Trotz unserer Mühe schaffen wir es leider nicht alle Zielgruppen, insbesondere in den Regionen vor Ort, zu erreichen, da unsere Ressourcen sehr begrenzt sind. Aus diesem Grund brauchen wir mehr Unterstützung durch weitere Stellen, Förderprogramme und Projekte, wie in anderen Landesnetzwerken, um dieses Engagement effektiver zu unterstützen“.

---

*Mana Atiglo, Eine Welt-Fachpromotorin für  
Migration und Partizipation*



*Sollten Sie auch ein spannendes Thema haben, Beratung oder weitere Unterstützung wünschen, kontaktieren Sie die Fachstelle Migration und Partizipation: [atiglo@ven-nds.de](mailto:atiglo@ven-nds.de)*



## Diaspora-Konferenz

Engagement der Diaspora in der globalen und lokalen nachhaltigen Entwicklung und Partnerschaft: An diesem Tag haben Vertreter\*innen der MSO mit der Politik diskutiert, wie das Eine Welt-Engagement der Diaspora aussieht, wie es gestärkt, sichtbarer und besser gefördert werden kann. Bei dem Austausch zeigte sich, dass dieses Engagement nicht ausreichend wahrgenommen wird und nicht die gleichen Chancen auf Förderungen bekommt, wie Vereine *weißer* Akteur\*innen. Es wurde gefordert, ein dauerhaftes Forum zu schaffen, um einen Dialog zwischen der Community und der Politik zu ermöglichen und Veränderungen zu erreichen.

## Qualifizierungsreihe und Mentoring

Im Projektzeitraum 2023 wurden insbesondere diasporisch-migrantische Organisationen und junge Partnerschaftsgruppen unterstützt, ihre Projekte sowohl im Inland als auch im Globalen Süden erfolgreich zu planen, zu beantragen und durchzuführen. Fünf Seminare fanden von März bis Dezember statt. Mithilfe des individuellen Mentorings durch erfahrene Expert\*innen wurden die erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen in der Umsetzung des eigenen Projektvorhabens angewandt, um einen konkreten Antrag zu formulieren.

## Netzwerkstreffen mit Diaspora-Selbstorganisationen

Bei dem Treffen ging es grundsätzlich um den Austausch zu den Projekten der Teilnehmenden sowie deren Vernetzung. Dabei wurden auch Anliegen der migrantischen Organisationen und diasporischen Gruppen diskutiert und gesammelt, um die Angebote des VEN zukünftig gezielt an ihren Bedürfnissen auszurichten. Durch den Austausch konnten die Gruppen voneinander lernen und sich von den geteilten Erfahrungen inspirieren lassen. Somit konnte die Veranstaltung zu einem gemeinsamen Empowerment und weiterem Engagement beitragen.

Andere Landesnetzwerke

# EIN BLICK ÜBER DEN TELLERRAND: WAS MACHEN DIE NACHBARN?

Das wachsende Engagement der Diaspora wird leider oft nicht in seiner Breite wahrgenommen, wertgeschätzt und somit auch wenig gefördert. Wie können wir in Niedersachsen das Potenzial der Diaspora für die globale nachhaltige Entwicklung besser unterstützen?

Einige Bundesländer haben sich schon auf den Weg gemacht und neue gezielte Förderprogramme, Stellen und Projekte etabliert, um auf den veränderten Bedarf zu reagieren.

Hier stellen wir einige Erfolgsbeispiele vor, von denen wir uns in Niedersachsen inspirieren lassen können.



## Interkulturelle Promotor\*innen in Nordrhein-Westfalen

Das Interkulturelle Promotor\*innen-Programm in NRW stärkt das migrantische Engagement durch Beratung, Vernetzung und Fortbildung. Das Programm fokussiert die politische und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit und ohne Flucht- und Migrationsgeschichte und trägt mit einer differenzierten Darstellung der komplexen Thematik „Flucht und Migration“ zu einer demokratischen und gleichberechtigten Gesellschaft bei. Dies geschieht durch die Förderung von Stellen aus Mitteln des Landes NRW, die direkt bei migrantischen Selbstorganisationen angesiedelt sind.

Die Interkulturellen Promotor\*innen vernetzen bestehende Eine Welt-Initiativen, Kommunen und migrantische Organisationen, damit diese gemeinsam das zivile Engagement zu Flucht, Migration und globaler Gerechtigkeit in ihrer Region fördern. Vor allem geht es darum, unterschiedliche Perspektiven sowie biographische und kulturelle Erfahrungen von Geflüchteten und Migrant\*innen in die Debatten einfließen zu lassen, anstatt nur über die Menschen zu reden. Damit soll auch das verfestigte negative Bild von Migrant\*innen in der Bevölkerung aktiv verändert werden.

Innerhalb des Programms gibt es unterschiedlichste Zielgruppen, denn auch die migrantische Szene ist natürlich divers. Ein Beispiel nennt Muna Sukhni, Interkulturelle Promotorin des Regierungsbezirks Düsseldorf: „Frauen sind wertvolle Multiplikatorinnen, sei es in ihrer Community oder in der eigenen Familie. Sie sind Mittlerinnen zwischen ihren Communities und der Aufnahmegesellschaft. Sie sind es, die in ihrem Umfeld Themen wie Gleichberechtigung und Selbstbestimmung, bewussten Konsum und Nachhaltigkeit anstoßen können. Daher werde ich geflüchtete/neuzugewanderte Frauen in meiner Arbeit auch zukünftig unterstützen.“



## Promotor\*innen für Dekoloniale Perspektiven in Hamburg

Seit Anfang 2023 beschäftigt die Diaspora-Organisation Ossara e.V. für das Landesnetzwerk Hamburg zwei Fachpromotorinnen im Bereich Dekolonisierung. Mit dem Fokus auf Vernetzung der Akteur\*innen im Dekolonisierungsprozess und Beratung von interessierten Initiativen sowie Multiplikator\*innen und Veranstaltungsplanung wird eine Kontaktstelle für verschiedene Akteur\*innen ins Leben gerufen und ein Überblick im Bereich Dekolonisierung geschaffen.

„Als Ansprechpartner\*innen für die Belange der afro-diasporischen, afrikanischen und Schwarzen Communities, sowie vieler etablierter Institutionen in der Umgebung, ist die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen hierarchischen Strukturen unerlässlich. Ossara e.V. setzt sich bei der kommunalen Zusammenarbeit für eine macht- und rassismuskritische Perspektive ein. Das Aufbrechen neokolonialistischer Strukturen ist ein wichtiges Anliegen, weshalb die Projekte im Inland sowie im westafrikanischen Ausland aus den Bedürfnissen der Communities heraus entstehen. Die Begegnung auf Augenhöhe ist fundamental für eine gute Zusammenarbeit und garantiert, dass die vielfältigen Perspektiven und Kompetenzen der postkolonialen, dekolonialen und diasporischen Stimmen gehört werden. „So hat Ossara e. V. 2021 in Zusammenarbeit mit Vertreter\*innen der afro-diasporischen, afrikanischen und Schwarzen Communities in Hamburg aktiv an dem bundesweit ersten Forderungskatalog zum Anti-Schwarzen Rassismus mitgewirkt, der inzwischen dem Hamburger Senat als Grundlage für die Implementierung der Forderungen für die o.g. Communities auf allen Verwaltungsebenen dient.“, betonen Sonia Octavio und Catherine Schlüter, Eine Welt-Fachpromotorinnen für Dekolonisierung bei Ossara e.V., Hamburg.



## Projekt- und Engagementförderung der Diaspora in Bremen

Durch verschiedene Projekte und Programme wird die Arbeit der Bremer Diaspora-Organisationen und Einzelpersonen aus der Diaspora-Community, die im Bereich Entwicklungspolitik aktiv sind, unterstützt.

Bremer Förderung von entwicklungspolitischen Kleinprojekten im Globalen Süden: die BreGlob ist ein Fördertopf der Senatskanzlei der Freien Hansestadt Bremen mit einem jährlichen Volumen in Höhe von 20.000 Euro. Er fördert seit 2022 kleine Projektvorhaben in der Partnerschaftsarbeit insbesondere für MSO oder Einzelpersonen der migrantischen Diaspora auf unbürokratischem Weg. Die Projekte sollen im Themenfeld der nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt sein, zur Erreichung der SDGs beitragen und im Einklang mit den entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Bremen stehen. Dieses Projekt wird vom Bremer entwicklungspolitischen Netzwerk e.V. durchgeführt und stärkt die Teilhabe der Diaspora.

Bremer Diaspora-Preis für besonderes Engagement für eine nachhaltige Entwicklung: seit fünf Jahren wird unter der Leitung des Afrika Netzwerk Bremen e.V. (ANB) der BREMER DIASPORA PREIS verliehen. Die Preisverleihung steht unter dem Motto „Für eine nachhaltige Entwicklung in Bremen und eine bessere Welt“. Die Themenvielfalt der Einreichungen deckt dabei Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Armutsbekämpfung, Frauenrechte, Gleichstellung, nachhaltige Landwirtschaft, Klima und/oder gesunde Ernährung ab. Ziel der Preisverleihung ist es, außerordentliches Engagement und die Menschen dahinter mit dem DIASPORA PREIS zu fördern und zu unterstützen. Mit der Idee „Gemeinsam können wir die Welt besser machen!“ hat der ANB für die Menschen in der Diaspora eine Bühne der Sichtbarkeit, Vernetzung und vor allem Anerkennung geschaffen.

# [di'aspORA]

## Wie kann Echtzeitpartizipation gelingen?

# Diaspora-Aktivitäten: Raus aus dem Schatten!

Wer sich mit dem Engagement von sogenannten Migrant\*innen-Diaspora-Organisationen (MDO) befasst, merkt schnell: Eigentlich decken sie alle Tätigkeitsfelder ab, die es gibt und mit denen sich auch „alteingesessene“ Vereine, Initiativen etc. befassen. Im Folgenden wollen wir den Bereich der „entwicklungs“politisch<sup>1</sup> aktiven Szene und die Rolle von MDO darin näher betrachten. Um den Begriff „entwicklungs“politisch nicht unnötig zu reproduzieren, wird stattdessen der Eine Welt-Begriff genutzt, wenn von den im Mittelpunkt der Überlegungen stehenden Gruppen die Rede ist.

### Eine kurze Rückschau

Ein Blick auf die letzten gut 10 Jahre zeigt: MDO haben sowohl quantitativ als auch qualitativ einen enormen Sprung gemacht. Der Trend ging erstens immer stärker von Qualifizierungsmaßnahmen für MDO in Richtung MDO, die selbst Qualifizierungsmaßnahmen anbieten. Zweitens führen MDO immer öfter Informations- und Bildungsmaßnahmen, etwa zu globalen (Un-)Gerechtigkeits Themen in eigenem Namen durch, nachdem sie zuvor eher als Referent\*innen oder Teilnehmende im Rahmen von Informations- und Bildungsmaßnahmen etablierter Eine Welt-Gruppen in Erscheinung getreten waren.

Was die erwähnten Qualifizierungsmaßnahmen für MDO angeht, so hieß das lange konkret: Alteingesessene Eine Welt-Akteur\*innen oder aber auch Organisationen, die im Bereich der Prozessbegleitung und Organisationsentwicklung aktiv sind, unterstützten MDO (und interessierte Einzelpersonen aus dem Diaspora-Kontext) etwa in Bereichen des „Handwerkzeugs“, das für die Vereinsgründung und -führung nötig ist. Das fängt mit dem Verfassen von Satzungen an, geht weiter mit Dingen wie Mittelakquise und schließt auch Öffentlichkeitsarbeit mit ein. Davon profitierten viele MDO in ihren Anfängen. In dem Bereich entstanden viele

Projekte und bezahlte Stellen, um die entsprechende Qualifizierung voranzutreiben. Leider ist in dem Kontext festzuhalten, dass damals nicht wenige qualifizierte Diaspora-Angehörige das Gefühl hatten, dass sie im Rahmen solcher Projekte – wenn überhaupt – eher honorarbasierter Funktionen übernehmen konnten, während Stellen meistens an die Beteiligten ohne eine internationale Geschichte<sup>2</sup> gingen. Diese klare Rollenverteilung war umso ungerechtfertigter, desto professioneller MDO-Engagement mit der Zeit wurde. Dies löste vielfach Frust aus und muss im Rückblick als eine Initialzündung für eine Weiterentwicklung von MDO angesehen werden: Zunehmend boten MDO Qualifizierungsmaßnahmen nun selbst an. Dabei hatten (und haben) sie den Vorteil, dass sie oft näher an der Zielgruppe dran waren (und sind) – sei es durch interkulturelle oder sprachliche Kompetenzen. Dadurch gewann die Qualifizierung von MDO eine neue bis heute anhaltende Dynamik.

Ähnlich verhielt es sich im Bereich der Informations- und Bildungsmaßnahmen zu globalen (Un-)Gerechtigkeits Themen: Auch hier fand eine Emanzipation statt. Es muss hier zudem erwähnt werden, dass es einen Schub hin zu mehr MDO-Verantwortung in beiden Bereichen, auch durch den ganzen Komplex Flucht und Migration, gegeben hatte. Ab spätestens 2015 spielte dieser Themenbereich auch in der Eine Welt-Szene eine Rolle. Die deutsche Entwicklungspolitik griff das Thema auf, realisierte eigene Projekte und förderte Projekte zu dem Thema – sowohl in der In- als auch Auslandsarbeit. Ohne die zahllosen Engagierten, auch aus dem MDO-Bereich, hätte die Begleitung Geflüchteter beim Ankommen in Deutschland, mit all den damit verbundenen Herausforderungen, sicher anders ausgesehen. Auch führten nicht wenige MDO Sensibilisierungskampagnen in Herkunfts- und Transitländern durch, um über die Chancen und Risiken einer Migration nach Europa aufzuklären. Und Diaspora-Akteur\*innen waren es in erster Linie, die immer wieder darauf hinwiesen, dass „integrations“<sup>3</sup>- und „entwick-

lungs“-politische Themen trotz aller Ressortzuständigkeiten viel öfter zusammengedacht werden müssen. Übrigens wurde auch der ganze Komplex Dekolonisierung maßgeblich von Diaspora-Akteur\*innen in die Eine Welt-Szene hineingetragen. Diese Emanzipation führte im Ergebnis zu einer kohärenteren Eine Welt-Szene, in der MDO zunehmend gleichberechtigter auftreten. Trotz aller Fortschritte bleibt hier jedoch noch viel zu tun.

## Wirkmacht Diaspora

Damals wie heute gilt: Bezogen auf das Begleiten von migrantisch-diasporischen Akteur\*innen hin zu mehr Professionalisierung, funktioniert der Wissenstransfer über MDO oft besser. Der peer-to-peer-Ansatz sorgt auch hier für ein in der Regel besseres Einfühlen und Eindringen in die Belange und Befindlichkeiten des Gegenübers. Das gilt auch für die Themenbereiche, die unter „Integration“ gelabelt werden und auf die hier nicht näher eingegangen wird. Die so erzielten Fortschritte kommen letztlich allen, die sich als Eine Welt-Akteur\*innen verstehen, zugute. Vor dem Hintergrund sich abzeichnender Prioritätenverlagerungen seitens der Politik infolge von Pandemie, Angriffskrieg auf die Ukraine etc., die schon jetzt erste Mittelkürzungen im Bereich der Eine Welt-Arbeit nach sich zogen, umso mehr. Je besser die Eine Welt-Szene in ihrer Gesamtheit aufgestellt ist und desto geschlossener sie nach außen hin auftreten kann, desto wirkmächtiger kann sie im Zweifel ihre gemeinsamen Interessen vertreten. Die Wirkmacht von MDO im zweiten Bereich, also dem der Informations- und Bildungsarbeit, ist mindestens eine doppelte:

Zum einen können oftmals eher abstrakt erscheinende Themen wie die unfaire globale Weltwirtschaftsordnung, Klimaungerechtigkeit oder aber auch Flucht und Migration authentischer behandelt werden. Die entsprechenden Akteur\*innen haben neben zertifizierter Expertise oft auch unmittelbare Bezüge zu erwähnten Themen – etwa weil Bekannte oder Verwandte in Ländern des Globalen Südens<sup>4</sup> davon negativ betroffen sind. So wird ein Realitätsbezug zu scheinbar fernen Themen hergestellt, wovon die ganze Szene profitiert. Nur der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass sich dieser Realitätsbezug selbstredend nicht auf persönliche Erfahrungsberichte à la „Jetzt erzähle den Menschen hier doch mal von deiner Flucht...“ beschränken darf.

Zum anderen darf der Effekt einer Akzeptanzsteigerung gegenüber Migrant\*innen und migrantisierten Menschen in Teilen der sogenannten Mehrheitsgesellschaft nicht unterschätzt werden, wenn sie zunehmend als qualifizierte Akteur\*innen mit relevanten Perspektiven auf unterschiedliche Themen wahrgenommen werden. Denn trotz aller Fortschritte ist der Blick in Deutschland auf Menschen mit einer internationalen Geschichte defizitär. Ob in Teilen von Medien oder Politik: immer wieder werden die Herausforderungen, Probleme etc. hervorgehoben, wenn es um Migration und Migrationsgesellschaft geht. Die damit verbundenen Chancen und Potentiale kommen oft zu kurz in breiteren Diskursen. Wenn also Migrant\*innen und migrantisierte Menschen zunehmend als Expert\*innen, als integraler Bestandteil der Bildungslandschaft, der Gesellschaft wahrgenommen werden, kann das die „Integrationsbereitschaft“<sup>5</sup> der Dominanzgesellschaft stärken. Letzteres ist auch eine Voraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

## Echtzeitpartizipation

Eine zentrale Herausforderung ist es, dass echte Angebote für Power-Sharing auch in der Eine Welt-Szene oftmals zu langsam und zögerlich realisiert werden. Der Verweis auf einen Prozess, der Zeit braucht, ist zwar zunächst einmal legitim. Wenn aber das Gefühl entsteht, dass der Verweis auf einen langen Prozess in Wahrheit darauf abzielt, den Status quo möglichst zu wahren, kann Vertrauen nachhaltig zerstört werden. Denn Power-Sharing ist mehr als „teile-und-herrsche“ bzw. Alibipigmentierung. Der Prozess lässt sich im Übrigen auch nicht dadurch langfristig aufhalten, indem selbsternannte „Anwält\*innen der Marginalisierten“ – auch öffentlichkeitswirksam – strukturelle Schieflagen zwar ständig reflektieren – à la „Ja, ich stehe hier als weißer CIS-Mann und weiß, dass ich strukturell privilegiert bin, aber lassen Sie mich über Dekolonisierung sprechen ...“ – aber es beim Reden belassen. Damit hier keine Missverständnisse entstehen: Auch weiße CIS-Männer sollen sich mit Dekolonisierung befassen. Keine Frage. Das Ziel muss aber sein, dass MDO eine ihrem Anteil angemessene Rolle spielen – nicht „nur“ bei Reden, sondern auch bei Entscheidungen, beim Akquirieren von Mitteln oder aber bei der Besetzung von Stellen – und zwar auf allen Ebenen. Erst dann kann von Echtzeitpartizipation gesprochen werden. Um das zu realisieren, müssen bisher privilegierte öfters mal bewusst einen Schritt zurücktreten. Das fängt bei den Redeanteilen bei Veranstaltungen an und geht bis zur Frage, wie divers etwa Auswahl- oder andere Entscheidungsgremien besetzt sind.

Der Blick in die Geschichte von Gesellschaften zeigt: immer wieder wurde Macht zugunsten benachteiligter Gruppen umverteilt. Daher können wir zuversichtlich sein: es kann funktionieren und am Ende ist es für (fast) alle besser als zuvor.

1 Das „Entwicklungs“-Konzept ist problematisch. Regelmäßig werden soziale und ökologische Kosten für ökonomische „Entwicklung“ ausgeblendet. Passender: „Szene, die sich mit globaler (Un)Gerechtigkeit befasst“

2 Damit gemeint ist: Menschen, die keine eigene Migrationsbiografie mit familiären Bezügen zu einem Land des „Globalen Südens“ haben. Zu Globalem Süden und Norden siehe auch Fußnote 4.

3 Der Integrationsbegriff ist belastet: Jahrzehnte wurde er mit der einseitigen Anpassung von Migrant\*innen an die Dominanzgesellschaft gleichgesetzt. Die potentiell positive Bedeutung, die dieser Begriff gemäß dem lateinischen Verb „integrare“ (dt. unter anderem: ergänzen, erneuern ...) haben könnte, ist kaum präsent.

4 Globaler Norden und Süden als Konstrukte ersetzen „Entwicklungs“- und Industrieländer. Allerdings gilt für beide Konzepte, dass sie Behelfsbegriffe sind, die die (kolonial)historischen Zusammenhänge der Entstehung beider Länder-Kategorien nicht widerspiegeln.

5 Vgl. Fußnote 3: gemeint ist die Bereitschaft zur gesellschaftlichen Erneuerung.



**Serge Palasie**, Fachpromotor Entwicklungs- politische Bildungsarbeit Fokus Afrika und Autor.

# Wie kann das Engagement gestärkt werden?

Durch ihre vielfältigen Beiträge stellen Diaspora-Organisationen sowohl für ihrer Herkunftsländer als auch für Deutschland ein wichtiges Potenzial für die Eine Welt-Politik dar. Leider stehen sie nach wie vor vor großen Herausforderungen, um dieses Engagement effektiver voranzutreiben. Wir haben einige niedersächsische MSO interviewt, die lautstark ihre Stimme erheben, um eine bessere Unterstützung zu fordern.

**P.L.E.A. (Göttingen):** „Wir fordern Unterstützung in Form von finanzieller Hilfe, Anerkennung und Wertschätzung für unsere Arbeit. MSO wie P.L.E.A. sind ein bedeutender Teil der Lösung für Entwicklungs- und Integrationsfragen und es ist an der Zeit, unsere Arbeit nicht nur in der Rhetorik, sondern auch in der Tat zu unterstützen.“

**Zusammen Bewegen (Osnabrück):** „Wir fordern die Anerkennung unserer Arbeit, indem wir in die Entscheidungsgremien auf Landes- und Bundesebene eingeladen werden. Wir fordern Kooperationen auf Augenhöhe und eine bessere Vernetzung der Vereine untereinander, gerade von denen, die an den gleichen Themen arbeiten.“

**Vielfalt Afrika in Hannover (Hannover):** „Wir brauchen Personen, die uns bei Verwaltungstätigkeiten unterstützen können sowie eine bessere finanzielle Unterstützung für unsere Projekte. Wir fordern auch und vor allem weniger Bürokratie bei der Fördergeldakquise.“

**Afropäa (Hannover):** „Wir brauchen Kapazitätserweiterung durch größere Organisationen und Strukturen, die entweder finanzielle oder personelle Ressourcen teilen,

um uns dabei zu unterstützen, unsere Arbeit zu institutionalisieren, zu veröffentlichen und selbsttragend zu machen, ohne dafür eine weitere ehrenamtliche Bewerbungsphase davorzustellen, was wiederum unsere Kapazitäten für das Wesentliche reduziert.“

**Afrikanischer Verein Ostfriesland (Ostfriesland):** „Uns fehlt einfach ein Ort, an dem wir Gäste empfangen können. Ein kleiner Treffpunkt wäre da sehr, sehr angebracht. Dafür fordern wir eine Strukturförderung oder Co-Working Spaces für unsere Vereine.“

**DeKol – Dekoloniales Netzwerk Nordwest (Region Wilhelmshaven / Bremen / Oldenburg):** „Es ist dringend erforderlich, dass in allen Ebenen und insbesondere im ländlichen Raum, in Institutionen wie Kindergärten, Schulen, Verwaltungen und Behörden unabhängige Beratungsstellen wie z.B. Community basierte Beratungsstellen geschaffen werden. Gerade im Bereich Bildung, wo Kinder und Jugendliche ein Grundrecht auf Sicherheit haben, sollten diese vor Diskriminierung geschützt werden. Die Machtverhältnisse in unserer Gesellschaft sollten dauerhaft dekonstruiert werden. Dies schaffen wir nur durch vernünftige Handlungsstrategien, die allen in unseren Generationen gerecht werden.“





# Migration und Entwicklungspolitik

Sind Migration und Entwicklungspolitik zwei getrennte Felder? Wie nimmt das Land Niedersachsen das Engagement von Migrant\*innen wahr und wie kann dieses weiter unterstützt werden? Der VEN ist ins Gespräch mit der Staatskanzlei gekommen, um die Schnittstelle ihrer Arbeit zu definieren und über die Förderung des Engagements der Diaspora zu sprechen.



„Für den VEN hängen Migration und das Engagement für globale Gerechtigkeit direkt zusammen. Menschen, die aus Ländern des Globalen Südens über die verschiedensten Wege nach Niedersachsen kommen, sind ein wichtiger Bestandteil und eine große Chance für die globale Vernetzung unseres Bundeslandes. Das Engagement und die Perspektiven von post-/migrantischen Organisationen stellen dabei oft unsere traditionelle Entwicklungspolitik in Frage: Migrant\*innen und ihre Herkunftsländer sind nicht die Objekte der Entwicklungspolitik, die „entwickelt“ werden müssen. Vielmehr sollten auch die in Niedersachsen geförderten Projekte im In- und Ausland auf dem partnerschaftlichen Dialog zwischen den verschiedenen Akteur\*innen bauen und die Expertise von Migrant\*innen als Schlüssel für eine Transformation hin zu einer global gerechten und nachhaltigen Welt wertschätzen.“

---

*Katrin Beckedorf,  
Geschäftsführerin des VEN*



„Das Thema Migration muss aus vielen Perspektiven betrachtet werden. Wirtschaftliche und klimatisch bedingte Migration spielen schon heute eine große Rolle. Aus diesem Grund muss Entwicklungspolitik ganzheitlich und über einzelne Ressortgrenzen hinweg gemacht werden. Zusammenhänge aufzuzeigen, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, immer wieder Mahner für eine nachhaltige und viele Bereiche neugestaltende Entwicklungspolitik zu sein, das sind die Aufgaben des VEN. Berührungspunkte zwischen meiner Arbeit als Landesbeauftragter für Migration und Teilhabe und der Arbeit des VEN wird es immer wieder geben. Daher freue ich mich, dass ich Frau Beckedorf und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei mir in der Staatskanzlei begrüßen durfte und wir im Gespräch Schnittstellen unserer Arbeit definieren konnten.“

---

*Deniz Kurku,  
Landesbeauftragter für  
Migration und Teilhabe*



„Vergangene und aktuelle Krisen zeigen, dass diese nicht an Landesgrenzen halt machen. Dies wurde bei der COVID-19-Pandemie deutlich, aber auch bei der Ukraine-Krise, z.B. im Hinblick auf Getreidelieferungen an afrikanische Staaten. Insofern können Krisen nur gemeinsam bewältigt werden. Hier kann das Land Niedersachsen auf seine partnerschaftlichen Beziehungen zurückgreifen, sich austauschen und gegenseitig unterstützen. Davon profitieren beide Seiten. Die Diaspora kennt die Bedürfnisse in Entwicklungsländern und pflegt Beziehungen dorthin. Für Projekte besteht im Rahmen der Partnerschaft mit dem Eastern Cape und der Projektkooperation mit Tansania die Möglichkeit der Förderung durch das Land Niedersachsen. Zudem wird auch in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit die Erfahrung und Expertise der Diaspora wertgeschätzt, so z. B. beim Runden Tisch entwicklungspolitische Leitlinien, der dem Austausch von Politik und Verwaltung mit der Zivilgesellschaft dient.“

---

*Kathrin Radtke,  
Niedersächsische Staatskanzlei,  
Referat 207 – Internationale Zusammen-  
arbeit, Entwicklungspolitik*

# Wie stärkt die Politik das Engagement der Diaspora in Niedersachsen?



„Wir betonen an vielen Stellen lieber unsere Unterschiede als unsere Gemeinsamkeiten als Menschen und nutzen diese zur Ausgrenzung. In meiner Wahrnehmung gilt das im Besonderen auch für die unterschiedlichen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land. Wünschen würde ich mir deshalb an dieser Stelle vor allem einen stärkeren gemeinsamen Weg bei der Bewältigung bestehender Probleme und Hindernissen bei der Integration.

Wir sind der Überzeugung, dass wir für Menschen mit Migrationshintergrund ausreichend und bessere Möglichkeiten schaffen müssen, Teil der Gesellschaft mit allen Rechten und Pflichten zu sein. Die Einsetzung der Kommission für Migration und Teilhabe in Niedersachsen ist dafür ein gutes Beispiel und vor allem ein erster wichtiger Schritt. Die Dinge, die dort gemeinsam mit Betroffenen erarbeitet werden, können und müssen dann zur Umsetzung vor Ort kommen. Insofern ist mein persönliches Engagement in der Kommission, sowie insgesamt für den Bereich der Innenpolitik auch mein persönlicher Beitrag, um eine wirkliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen und dabei Chancen zu erkennen und ergreifen, sowie Probleme zu lösen“.

**Ulrich Watermann, stellv. Vorsitzender der SPD-Fraktion im niedersächsischen Landtag, Vorsitzender der Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe**



„Die Diaspora und Migranten-selbstorganisationen spielen eine wichtige Rolle in vielen Gemeinden und Regionen weltweit, einschließlich Niedersachsen. Sie fördern insbesondere den kulturellen Austausch, setzen sich für Bildung und Empowerment sowie politische Teilhabe ein. Ihr Beitrag zur Integration von Migranten in die Gesellschaft und zur Förderung des interkulturellen Dialogs ist unverzichtbar.

Es gilt auch hier, parteiübergreifend, bürokratische Hürden abzubauen, die Bedeutung der Migranten-Selbsthilfeorganisationen anzuerkennen und diese, wie allgemein die Vielfalt und Inklusion, zu fördern. Letzteres insbesondere, indem Politik insgesamt die Bedeutung der Arbeit von Migranten-Selbsthilfeorganisationen in der Öffentlichkeit und in den Medien hervorhebt, um Vorurteile und Stereotypen zu bekämpfen und das Verständnis für die Anliegen der Migranten zu fördern“.

**Colette Thiemann, Mitglied der CDU-Fraktion im niedersächsischen Landtag**



„Die Arbeit der Diaspora ist wichtig und mehr als notwendig und die Ziele der Projekte, die Sie umsetzen, müssen nachhaltig gestaltet werden. Aber die reine finanzielle Unterstützung reicht nicht aus, es braucht zusätzlich faire Handelsstrukturen mit der EU. Es ist wichtig, dass es faire Handelsstrukturen gibt und Handelshemmnisse müssen aufgelöst werden, damit Ziele nachhaltig umgesetzt werden können. Die niedersächsische Diaspora als Bindeglied und wichtige Akteur\*in für die Zusammenarbeit zwischen unserem Land und Menschen aus zivilgesellschaftlichen Organisationen im globalen Süden, braucht Unterstützung. Sowohl strukturell, als auch finanziell und das nachhaltig. Daher fände ich es gut, wenn wir als Land Niedersachsen folgende Strukturen auf den Weg bringen:

Die Schaffung einer Stelle für interkulturelle Promotor\*innen wie in Nordrhein- Westfalen und Baden-Württemberg zu Unterstützung der Diaspora-Arbeit und die Schaffung eines Fördertopfs, der der Diaspora hilft, Projekte nachhaltig durchzuführen.“

**Djenabou Diallo-Hartmann, stellv. Vorsitzende der Fraktion BUNDNIS 90/DIE GRÜNEN im niedersächsischen Landtag, Sprecherin für Migration, Geflüchtete, Antirassismus und Petitionen**



„Die Menschen, die wegen Krieg, wegen Folgen des Klimawandels, wegen Armut und wegen politischer Repression nach Europa migrieren, sind auch „die Diaspora“. Sie überwinden Grenzen und Grenzregime, sie greifen de facto die bestehenden Besitzverhältnisse im racial capitalism an und sie riskieren dabei das eigene Leben zu verlieren. Sie können sich nicht von Gesetzen und Polizeien aufhalten lassen, weil es für sie und ihre Familien so oder so um Leben und Tod geht. Sie sind die revolutionären Subjekte dieser Zeit. Und während hier die sozialen, insbesondere die antirassistischen Bewegungen - ganz vorne dabei die etablierte Diaspora - händeringend die reaktionären Politiken bekämpfen, für Bleiberecht und für legale Fluchtwege auf die Straße gehen und eine Revolution herbei wünschen, passiert diese Revolution längst an den Außengrenzen der Festung Europa.

Die Urbane. Eine HipHop Partei steht für umfassende Reparationen für die Schäden aus Versklavung und Kolonialismus und für Bewegungsfreiheit für alle überall. Dafür treten wir ein, weil es gerecht ist und weil es bedeutet, kollektiv Verantwortung zu übernehmen und zu tragen“.

**Niki Drakos, Die Urbane. Eine HipHop Partei, Co-Bundesvorsitzende, stellv. Vorsitzende im Berliner Landesvorstand**

**Niki Drakos, Die Urbane. Eine HipHop Partei, Co-Bundesvorsitzende, stellv. Vorsitzende im Berliner Landesvorstand**



**Der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen** ist seit 30 Jahren ein Zusammenschluss von über 100 Eine Welt-Initiativen und das Sprachrohr für Menschen, die sich in Niedersachsen für globale Gerechtigkeit einsetzen. Der VEN bietet eine Plattform zum Austausch und zur Vernetzung, berät seine Mitglieder vor Ort, qualifiziert mit Fortbildungen und Seminaren, koordiniert landesweite Kampagnen und Programme und stärkt damit zivilgesellschaftliches Engagement. Auf landespolitischer Ebene bringt der VEN globale Themen ein, wirbt für mehr Politikkohärenz und Verantwortung.



**VERBAND  
ENTWICKLUNGSPOLITIK  
NIEDERSACHSEN E.V.**

